

„Frauen in der jüngeren pommerschen Kirchengeschichte“

Rückblick auf den VIII. Studientag am 24.7.2021

von Dr. Eckhard Oberdörfer

Die Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte wandte sich erstmals in aller Ausführlichkeit der weiblichen Seite der Historie zu. Am 24. Juli 2021 wurde der achte Studientag im Greifswalder Dom zu Frauen in der jüngeren pommerschen Kirchengeschichte durchgeführt. Die Beteiligung war sehr gut, ebenso wie die Organisation durch Mathias Bartels und sein Team, der auch die Bewirtung exzellent organisiert hatte. Laut Programm waren vier Vorträge vorgesehen. Allerdings konnte Ulrike Reinfeldt krankheitsbedingt nicht über ihre Forschungen zum Briefwechsel der Diakonisse Marie Möller mit Bischof Karl von Scheven 1948 bis 1950 sprechen.

Ingelore Ehricht, die erste Referentin, berichtete anschaulich über die Greifswalder Bürgermeistertochter Johanna Odebrecht (1794–1856), die in ihren Häusern in der Wollweberstraße 4/5 eine Freischule für arme Mädchen einrichtete. Finanzielle Grundlage ihres sozialen Engagements war das Erbe ihres Vaters. Johanna Odebrecht hatte persönlich ein hartes Schicksal, sie litt infolge eines Sturzes an einer Rückratverkrümmung und verlor bei einem Unfall ein Auge. Mit ihrer Schule wollte sie Arbeitertöchter vor sittlicher Verwahrlosung schützen, sie zu guten Christen erziehen und ihre Ausbildung zu tüchtigen Dienstboten erreichen. Mit dem Grafen von der Recke, einem der Initiatoren der Inneren Mission, war sie in Düsseldorf bei Düsseldorf in Berührung gekommen und verfolgte für Greifswald ihr Schulprojekt sozialer Fürsorge. Johanna Odebrecht sorgte dabei auch für Unterkunft und bezahlte den Lehrer. Ihre von ihrem Biografen kritisierte strenge Erziehungsmethode, die bis hin zur zeitweisen „Haft“ in dunklen Räumen reichte, ordnete die Referentin in ihre Zeit ein. Eine 1841 eingesetzte Kommission befand „die Schulzucht [in der Odebrechtschen Schule] sei etwas strenge“, aber ohne Züchtigung ginge es „besonders bei Schülern der niedrigsten Einwohnerklassen“ nicht.

Der Name Johanna Odebrecht ist heute in Greifswald und Vorpommern durch eine von ihr veranlasste und nach ihr benannte große Stiftung bekannt. Der Betrieb der Johanna-Odebrecht-Stiftung begann 1901/02 am Stadtrand von Greifswald anfangs als Ausbildungsanstalt "für gefallene Mädchen". Im Laufe der nächsten Jahrzehnte bis in die aktuelle Gegenwart entwickelte sich daraus ein breit aufgestelltes Gesundheitszentrum. Die Stiftung betreibt heute unter anderem das Evangelische Krankenhaus „Bethanien“, ein Schulzentrum und ein Altenhilfezentrum.